Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 63 (1988)

Heft: 2

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Nachlese zu Rothenthurm

Die Überraschung war gross, nicht nur bei den Verlierern, sondern auch bei den Gewinnern der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1987. Persönlich werde ich eine gewisse Beklemmung darüber nicht los. Das Verständnis für die demokratischen Spielregeln lässt erwarten, dass die überraschten Verlierer darüber hinwegkommen. Der Abstimmungskampf und das Vorfeld dazu zwingen, Überlegungen zu machen und Lehren zu ziehen.

Die Gegner des Waffenplatzes und Befürworter der Initiative hatten es vor der Abstimmung einfach. Sie mussten nicht einmal zugeben oder abstreiten, dass es ihre Absicht sein könnte, einen Teil der kriegsgenügenden Ausbildung der Armee zu verhindern. Wer wollte nicht auf die Abstimmungsslogans hören, wenn es galt, die Hochmoore zu retten. Alle Schweizer müssten ja für die Erhaltung ursprünglicher Landschaften sein. Mit einem «Ja» durfte der Stimmbürger seine Verpflichtung für die Umwelt abgelten und sein belastetes Gewissen beruhigen. Das konnte man ohne Griff zum Portemonnaie tun, so einfach war das mit dem «Ja».

Schwieriger hatten es die Befürworter des Waffenplatzprojektes. Zu spät wurde wahrscheinlich das Argument aufgebaut, dass die Armee es sei, welche die Natur zu schützen weiss. Es gibt viele Beispiele für die Richtigkeit dieser Aussage. Es ist auch besser, auf vorbereiteten Plätzen zu üben, als Kulturland und Dörfer benützen zu müssen und verärgerten Bürgern und Bauern den Landschaden zu bezahlen.

Auffallend viel Geld hatte das Initiativkommitee zur Verfügung. Damit konnte man es sich auch leisten, Unwahrheiten zu verbreiten. So wurden farbige Grossaufnahmen vom Hochmoor in den Medien vorgeführt und Farbfotos davon in die Haushalte verteilt. Das bescheidene, von der Armee beanspruchte Stück Moor war auf den Bildern nicht einmal zu erkennen. Dem Bürger wurde vorgegaukelt, die annähernd 5 km² grosse Naturlandschaft sei in Gefahr. Hier wäre mehr Aufrichtigkeit am Platze gewesen. Wir müssen bei weiteren Volksabstimmungen mit diesem Stil rechnen. Ohne Zweifel gruppierten sich um die Initianten auch Leute, die bei der Beschaffung von militärischem Ausbildungsgelände einen negativen Präzedenzfall schaffen und damit die Landesverteidigung schwächen wollten. Es ist ihnen gelungen. Sie werden das nächstemal wieder mit dabei sein. Andere meinten mit ihrem «Ja» und der damit beabsichtigten Verhinderung des Waffenplatzes nicht die ganze Armee. Für sie galt es einfach, dem EMD eins auszuwischen. Hatten doch die Vertreter des Departementes bei der Vorbereitung des Projektes nicht immer klug gehandelt. Das Gros der Jasager, darunter vermutlich mehrheitlich Frauen, entschied intuitiv. Fühlen sich doch viele Bürger mehr von den aktuellen Umweltgefahren bedroht als von einem Krieg. Zudem spricht vieles für Entspannung und Abrüstung. Die Anliegen der militärischen Landesverteidigung drohen hinter den Umweltproblemen zweitrangig zu werden.

Die Mitbürgerinnen bilden die Mehrheit und können mit wenigen Ausnahmen nicht aufgrund von militärischen Erfahrungen urteilen. Die dienstlichen Abwesenheiten von Vätern und Söhnen belasten das fraufliche Gemüt und sind der positiven Haltung gegenüber der Landesverteidigung nicht förderlich. Was wurde bisher getan, um unseren Mitbürgerinnen die Belange der Landesverteidigung näher zu bringen? Spät, aber noch nicht zu spät stellen wir uns diese Frage. Man hätte unseren Frauen auch sagen müssen, dass sich unsere Soldaten in der Freizeit und beim Ausruhen in einer neuen Kaserne wohler fühlen als unter improvisierten hygienischen Verhältnissen in 40jährigen Baracken.

Der Zeitpunkt der Abstimmung passte nicht so recht zu den übrigen politischen Aktivitäten. Viele Politiker enttäuschten. Sie wagten kurz vor und nach den Wahlen nicht so recht, ins Gefecht zu gehen. Andere waren des Problems Rothenthurm überdrüssig. Auch das Engagement der militärischen Vereine, vor allem der Offiziersgesellschaften, erfolgte zu spät und überzeugte nicht.

Das EMD tut gut daran, das Projekt Rothenthurm nicht fallen zu lassen. Bundesrat Koller sagte das unmissverständlich auf eine parlamentarische Anfrage hin. Vieles kommt leider später als geplant, und die betroffenen Soldaten werden auf weit von ihren Unterkünften entfernte Ausbildungsplätze fahren müssen und wertvolle Ausbildungszeit verlieren. Es gilt nun, aus den Erfahrungen zu lernen und bereits heute alle Kräfte für die Landesverteidigung zu mobilisieren. Wir dürfen unsere Gegner, ihre Mittel und Methoden sowie die Zeichen der Zeit nicht unterschätzen. Schon im kommenden Jahr werden wir aufgerufen, gegen die Initiative «Schweiz ohne Armee» anzutreten. Unser Ziel muss es sein, eine klare Zustimmung unseres Volkes für unsere Landesverteidigung zu erhalten.

Edwin Hofstetter